

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.
Bezugpreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus
geliefert; durch die Post bezogen im inländischen
Verkehr monatlich 1.80 Mk. : Einzelnummern 10 Pf.
Circulante Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg
Zweigst. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Gel.
Haberle & Co. Wildbad. : Postfachkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Petitzeile oder deren
Raum im Bez. Grundpr. 12 Pfg., außerh. 15 einschl.
Inf.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. : Rabatt nach Tarif.
Für Offerten u. bei Ausnahmestellung werden jeweils
10 Pfg. mehr berechnet. : Schluß der Anzeigennahme
tägl. 8 Uhr vorm. : In Konkursfällen od. wenn gerichtl.
Versteigerung notw. wird, fällt jede Nachlassgewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gack in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 89

Februus 179

Wildbad, Montag, den 14. April 1924

Februus 179

Jahrgang 59.

Der Bericht und Frankreich

Poincarés Cogit

Nachstehende Darlegungen unseres Berliner Mitarbeiters
erschienen uns bezüglich der Ausschüsse, die er zugunsten Deutsch-
lands aus den Sachverständigen-Berichten herauszufinden zu dürfen
glaubt, reichlich hoffnungsvoll zu sein, und wir bezweifeln, ob
die Absichten der Sachverständigen wirklich so weit gehen wol-
ten. Sie hätten das, wenn sie auf Wirklichkeit überhaupt rech-
neten, doch offen aussprechen können und nicht im Dunkel zu
lassen brauchen. Praktisch würde aber die von unserem Mi-
tarbeiter behauptete Deutungsrichtung des Berichts für Deutsch-
land wohl ohne großen Belang sein, da die Gegenseite sich an den
Buchstaben halten wird und — was nicht in den Vätern ist, ist
nicht in der Welt, sagt ein alter Juristen-Grundsatz. Jedenfalls
sind die Ausführungen unseres Mitarbeiters aber interessant
und sie scheinen von der Auffassung in leitenden Kreisen in
Berlin nicht allzu weit entfernt zu sein. D. Schr.

Von den Pressestimmen über den Dawes-Bericht, die nun
aus aller Herren Länder vorliegen, trifft ein, verhältniß-
mäßig keines italienisches Blatt, das aber meist russisches
Ansehen vertritt, nämlich der „Carriere Italiano“, den
Ragel auf den Kopf. Es stellt nämlich fest, daß die franzö-
sische Diplomatie schon während der Vorarbeiten der Sach-
verständigen versucht habe, die Berichte durch klug berechnete
Ausplaudereien zu beeinflussen. Poincarés letzte Aufbe-
rungen in der Kammer seien bereits eine Antwort auf die
Sachverständigenvorschlüge gewesen. Bleibe er bei seiner
Reinung, so wären neue internationale Reibungen die Folge.

Welches ist nun Poincarés heutige Meinung? Die Pa-
riser Regierungsblätter geben sich große Mühe, den Dawes-
bericht als für Frankreich durchaus günstig hinzustellen. Der
„Matin“, der über die Aufnahme des Berichts im Auswär-
tigen Amt Mitteilungen machte, verländerte, sie sei „sehr gut“
gewesen. Eine besondere Freude scheinen die französischen
Regierungsblätter darüber zu empfinden, daß die Sach-
verständigen kein Wort über die Aufhebung der militärischen
Kohortesehung gesagt haben. Aber man lese doch den
Bericht aufmerksam durch! Die Sachverständigen fordern
immer wieder die sofortige Rückgängigmachung der Pfand-
politik im Ruhrgebiet als den Hauptpunkt ihres Plans.
Besonders ist das Ruhrgebiet militärisch besetzt worden?
Ungleich um die wirtschaftliche Pfandausbeutung zu sichern.
Poincaré hat es in den Januarlagen von 1923 ausgespro-
chen. Will er es heute anders wahr haben? Wenn Frank-
reich die Vorschläge der Sachverständigen, die sich gegen die
Pfandausbeutung erklären, annimmt, so gibt es nichts
Schleunigeres zu tun, als die uniformierten Plagegewer-
des Ruhrvolks in Etiragen über den Rhein zu spidieren.

Ein zweiter Punkt: Wie ist es mit den Besetzungen
L o t t e n? Im Dawesbericht wird darüber nichts Bestimmtes
gesagt. Soll Deutschland sie weiter bezahlen? Aber ganz
und gar nicht! Die von den Sachverständigen berechneten
Summen umfassen selbstverständlich alle Zahlungspflichten
Deutschlands. Wollte Poincaré die Bezahlungskosten weiter
extra verlangen, so wäre das eine „Bedrückung“, die nach
Ansiht der Sachverständigen wiederum die Zahlungsfähig-
keit Deutschlands in Frage stellt. Die endgültig festgesetzten
Zahlungen wären abermals gefährdet. Könnte das Poin-
caré vor seiner Volksovertretung verantworten?

Ein dritter Punkt: Dawesbericht und Industrie-Abkom-
men. Die Sachverständigen haben sich nicht nur gegen die
Ruhrbesetzung ausgesprochen, sondern sie erklären jede Sach-
lieferung von deutscher Seite ohne auswärtige Finanzierung
für zunächst unmöglich! Und die Ingenieurkommission
der Franzosen und Belgier hat den Rat, die Fortsetzung
der Lieferungen unter finanzieller Haftung des ausgeblute-
ten Reichs ab 15. April zu verlangen! Das amtliche Frank-
reich merkt offenbar noch gar nicht, welchen Schlag ins Kon-
tor das Gutachten der Sachverständigen für die Unentwegten
in Paris bedeutet. Nur die nichtamtlichen französischen Blä-
ter scheinen etwas von der Poincaréschen Ödterdämmerung
zu wittern. Der Pariser „Eclair“ schreibt, man werde lange
suchen können, ehe man in dem Sachverständigenbericht für
Frankreich günstige Nachrichten finden werde. „Echo de
Paris“: Der Dawesbericht bedeutet eine große Verminder-
ung des Londoner Zahlungsplans und der französischen
Ansprüche. Tardieu im „Echo National“: Die französische
Pfandpolitik der beiden letzten Jahre wird von den Sach-
verständigen rundweg abgelehnt. Hervé in der „Victoire“:
Bei aller Sympathie für Frankreich müßen die Sachverständigen
Frankreich einfach zu, das Ruhrgebiet aufzu geben, be-
vor Deutschland bezahlt hat.

Ob man Herrn Poincaré auch solche — wenigstens logische
— Äußerungen auf den Schreibtisch legt? Und die englische
Meinung? Sämt und sonders begrüßt es die britische Presse,
daß der Bericht der Sachverständigen die Befreiung der
deutschen Wirtschaft von allen Zwangsmahnahmen und jeder
politischen Schikane seitens der Besatzungsmächte verlangt.
Nun hat die Diplomatie — sowohl der Gläubiger als auch
des deutschen Schuldners — das Wort. Wird man nun end-
lich bald auf einen grünen Zweig kommen?

Tagespiegel

Das Reichskabinett hält am Montag mit den Staats-
und Ministerpräsidenten der Bundesstaaten eine Besprechung
über die Berichte der Sachverständigen ab.

Der Reichshausier wird sich anfangs nächster Woche mit
den Führern der Reichstagsfraktionen besprechen.

Die Verhandlungen des Scherenaususses der Ruhrin-
dustrie mit der französisch-belgischen Ingenieurkommission in
Düsseldorf blicken am Freitag nach siebenwöchiger Dauer
wieder ergebnislos. Der Ausschuss hat neue Vorschläge vor-
gelegt, über die die Kommission nach Paris berichtet. Die
Kommission hat die Weisung, an den alten Bedingungen fest-
zuhalten.

Die Gewerkschaften haben verlangt, daß sie zu dem Teil
des Sachverständigenberichts, der die deutschen Sachlieferun-
gen der nächsten Jahre betrifft, gehört werden. Am Dienstag
wird der Reichshausier auch die Vertreter der Industrie an-
hören.

Lloyd George ist an Luftschiffentzündung ernstlich er-
krankt.

Mac Donold wird am Montag im Unterhaus eine Er-
klärung über den Bericht der Sachverständigen abgeben.

Zu allen englischen Schiffswerften sind am Freitag
abend wegen der Fortsetzung des wilden Streiks in South-
ampton die Arbeiter entlassen worden. — Die Bergarbeiter
haben den Lohnvorschlagn mit 338 650 gegen 322 392 Stim-
men abgelehnt.

Das Arbeitsministerium wird einen Untersuchungs-
auschuss für die Bergarbeiterlöhne einsetzen.

Die japanische Regierung hat in Washington ihren
Einpruch gegen die Beschränkung der japanischen Einwaa-
derung in den Vereinigten Staaten erhoben.

„Der Dolchstoß“

In der neuesten Nummer der „Süddeutschen Monats-
hefte“ vom 8. April veröffentlicht der Herausgeber Professor
Cohnmann eine Fülle Materials über den „Dolchstoß“ in den
Rücken des deutschen Heers, das zum größten Teil bisher noch
ganz unbekannt war und das man nicht anders denn als
verblüffend bezeichnen kann. Die Vorgänge im Herbst 1918
und früher erfahren hier eine Beleuchtung durch Beröffent-
lichung von Geheimakten, die erschütternd wirkt und die er-
klärlich macht, wie Lloyd George am 12. November 1918 an
den berückelgten Northcliffe, der die Dolchstoß-Propaganda
geschaffen hatte, schreiben konnte: „Ich habe viele direkte Be-
weise des Erfolgs Ihrer unschätzbaren Arbeit und von der
Wirkung, mit der diese Arbeit zu dem dramatischen Zusam-
menbruch der feindlichen Stärke in Deutschland und Oester-
reich geführt hat.“ Lloyd George hat kein Gefühl dafür ge-
habt, daß er mit der schamlosen Bolobigung der nichtswür-
digsten Kampfesweise zugleich die Ehre des englischen Heers
und der englischen Nation aufs größtmögliche bejudete und mit-
telbar eingestand, daß ohne die teuflischen Betrugskünste
eines Northcliffe das deutsche Heer von der ganzen Welt
nicht zu besiegen gewesen wäre. Von größtem Interesse sind
ferner die Enthüllungen über das hochverräterische Treiben
des bekannten Deutsch, der sich als Staatsrat (!) in das
österreichische Kriegsministerium einzuschmuggeln verstanden
hätte und diese Stellung dazu benutzte, um dem österreichi-
schen Heer und Staat den Dolchstoß zu versetzen. Zum Ver-
trüblichsten in der Veröffentlichung der Monatshefte gehört
die zwischen den Zeilen zu lesende vollkommene Unfähigkeit
und Hilflosigkeit eines Bethmann Hollweg und der österrei-
chischen Diplomatie, die das Verrätertum geradezu groß-
gezogen haben. Das Aprilheft der Süddeutschen Monatshefte
ist den Frontkämpfern gewidmet. Aber nicht nur sie, sondern
jedermann wird mit gespanntem Interesse in dem Artikel
die tiefsten Ursachen unserer heutigen Not kennen lernen
wollen.

Neue Nachrichten

Der Kampf um Lohn und Arbeitszeit

Berlin, 13. April. Die Lohnstreitigkeiten auf den Reichs-
betrieben Deutsche Werke in Spandau und Havelhorst, die
zur Ausperrung von 7000 Arbeitern geführt hatten, sind
beigelegt.

Die städtischen Gas- und Wasserwerksarbeiter von Berlin
wollen streiken.

Der Deutsche Buchdruckerverein in Berlin hat beschlossen,
den Spitzenlohn vom 3. Mai an um 1.50 Mark zu erhöhen.
Dem Beschluß haben sich die Dresdener Verleger angeschlossen.

Breslau, 13. April. Hier ist ein allgemeiner Seherstreik
ausgebrochen.

München, 13. April. Die Buchdrucker haben die Arbeit
niedergelegt. Die Zeitungen konnten am Samstag nicht er-
scheinen.

Schlamperei

Berlin, 13. April. Nach den Feststellungen der Berliner
Ortsgruppen der Deutschnationalen Volkspartei sind in Groß-
Berlin mehr als 35 Prozent der Wahlberechtigten nicht in die
Wahllisten eingetragen. In Potsdam fehlen sogar 40 v. H.
der Wahlberechtigten in den amtlichen Listen.

Wahlvorbereitung

Nürnberg, 13. April. Die Deutschnationale Volkspartei
hat mit der Nationalliberalen Landespartei ein Wahlbündnis
für die Reichstagswahl abgeschlossen. Geheimrat Hans Sachs
wird als vierter auf die Liste gesetzt.

Die Entschädigungskommission nimmt die Berichte an

Paris, 13. April. Die Entschädigungskommission billigte
die Berichte der Sachverständigen und empfahl sie den Ver-
bandsregierungen zur Annahme. Die deutschen Vertreter
sollen am 17. April „gehört“ werden, falls die deutsche Reichs-
regierung nicht vorher eine schriftliche Antwort erteilt.

Hinterfurchen

Paris, 13. April. Im „Petit Parisien“ wird eine anschei-
nend halbamtliche Erklärung veröffentlicht, es sei nicht anzu-
nehmen, daß die französischen Vertreter in der Entschädi-
gungskommission die „wirtschaftliche Befehung“ des Ruhr-
gebiets und des Rheinlands aufheben lassen werden. Fürs
erste seien die Zahlungen, die nicht durch die internationale
Anleihe gedeckt werden, durch die Reichseisenbahneinnahmen
— das rheinisch-westfälische Netz nicht inbegriffen — zu er-
gänzen. Das bedeute, daß der Sachverständigen-Plan im
ersten Jahr ganz wohl ins Werk gesetzt werden könne, ohne
daß die französisch-belgische Bahnverwaltung im besetzten
Gebiet aufgegeben zu werden brauchte.

Bertinax schreibt im „Echo de Paris“, die Verbündeten
hätten sich erst über die Finanzüberwachung Deutschlands
einigen müssen, ehe sie Deutschland zu den Verhandlungen
sich am 17. April einladen. Es sei ein Fehler, daß die
Sachverständigen die produktiven Pfänder nicht eigens ge-
prüft haben.

Polen und Litauen

Warschau, 13. April. Der Auswärtige Ausschuss des pol-
nischen Reichstags forderte in einer Entschlebung die Re-
gierung auf, alle Rechte Polens in (dem von den Litauern
besetzten) Memel zu wahren und einen freien Zugang Po-
lens zum Meer sicherzustellen. Es sei eine Gefahr, daß die
litauische Regierung ständig von einem Kriegszustand mit
Polen spreche; dadurch werde die Rückkehr zu geordneten
Verhältnissen und der wirtschaftliche Wiederaufbau Ost-
europas unmöglich gemacht.

Der neue finnische Reichstag

Helsingfors, 13. April. Der neugewählte finnische Reichs-
tag zeigt folgende Zusammensetzung: Landwirte 44, Revo-
lution 36, Schwedische Volkspartei 23, Fortschrittspartei 17,
Sozialdemokraten 60, Kommunisten 18.

Coalidge gegen die Senatsuntersuchung des Erdölkandals

Paris, 13. April. Nach einer Meldung aus Washington
hat Präsident Coalidge in einer scharfen Botschaft an den
Senat erklärt, daß die Untersuchung der Angelegenheit des
Erdölkandals im Einklang mit der Verfassung und den Lan-
desgesetzen durchgeführt werden müßte. Der Präsident legt
gegen sämtliche von der Senatskommission angeleiteten
Untersuchungen Verwahrung ein.

Schadenersahforderungen der Regie

Berlin, 13. April. Die französische und die belgische Be-
setzungsbehörde billigen durch eine besondere Verordnung
der Regie für Beschädigungen ihrer Anlagen Schadenersatz
zu. Sie halten das Deutsche Reich für verpflichtet, die Sum-
men zu zahlen, da das Reich mit Rücksicht auf den passiven
Widerstand für die Beschädigungen verantwortlich sei. Mit
dieser Begründung haben die Franzosen und Belgier a. B.
vor kurzem der Regie für eine angeblich am 21. Juni 1923
in der Pfalz begangene Zerstörung eine Entschädigung von
rund 2 Millionen Franken zugebilligt. Die deutschen Be-
höden sollen diesen Betrag in einer kurzen Frist zahlen;
wenn die Bezahlung untebleibt, soll dieser Betrag bei einer



Öffentlichen Kasse im besetzten Gebiet beschlagnahmt werden. Die Regie behauptet ferner, in der Nacht zum 6. Oktober 1923 seien die Telegraphenleitungen der Eisenbahnwerkstätte von Darmstadt beschädigt worden; ferner soll in der Nacht zum 23. Oktober 1923 bei der Eisenbahnwerkstätte von Mainz eine Zerstörung begangen worden sein. Den deutschen Behörden war bis jetzt von diesen Vorfällen nichts bekannt. Die Franzosen und Belgier haben in Koblenz, ohne irgend eine deutsche Stelle zu hören, für diese angeblichen Zerstörungen der Eisenbahnregie namhafte Entschädigungssummen zugewilligt und deren Betreibung in den öffentlichen Kassen des hessischen Staates und des Reichs angeordnet. Die Besatzungsbehörden haben eine ganze Reihe solcher Beschlüsse gefaßt.

Keynes über den Sachverständigen-Bericht

London, 13. April. Professor Keynes erklärt in der „Nation“, daß für den Fall einer Fortdauer der Ruhrbesetzung und der wahrscheinlichen Forderung Frankreichs, diese anzuerkennen, die Befreiung auf die Anwesenheit der französischen Truppen ohne Verwaltungsvollmacht beschränkt bleiben müsse. Die Truppen dürften nur im ersten Notfall auf Anweisung aller Verbündeten eingzugreifen berechtigt sein. Die Anerkennung der Ruhrbesetzung durch die Verbündeten könne nur erfolgen, wenn sich Deutschland freiwillig unter Klaren, vertraglich niedergelegten Bedingungen einverstandene erkläre. Die kurze Frist, für die ein wirklicher Zahlungsausschub gewährt werde, verhindere Deutschland, während der Anfangszeit seine beginnende Erholung mit Zinseszins zu vermehren. Deutschland könne unmöglich wieder große Zahlungen leisten, wenn seine gesamte Ueberschussproduktion ihm von Anfang an abgenommen werde. Der Bericht sei aber, alles in allem, der beste Beitrag, der bisher zur Lösung dieses unmöglichen Problems gemacht wurde. Obgleich seine Sprache zumweilen die Sprache eines vernünftigen Mannes zu sein scheine, der sich in einem Irrenhaus befinde und sich den Ansätzen anpassen müsse, verliere sie doch niemals ihre Vernunft.

Württemberg

Stuttgart, 13. April. Vom Bahnhof. In der Nacht auf Samstag wurde ein weiterer Teil des neuen Hauptbahnhofs dem Verkehr übergeben, ein 40 m langes Stück Kopfbahnsteigeballe mit zwei Bahnsteigen, wovon letztere allerdings erst später eröffnet werden. Ferner wurde eine neue 36 m lange, 11 m breite und 12 bezw. 8 m hohe Ausgangshalle fertiggestellt, die in die neu zu bauende Straße durch das alte Bahnhofsgelände gegen die Schloßstraße führt.

Die Stuttgarter Münze stellt derzeit täglich etwa 200 Beutel mit Hartgeld (Rentenfennige zu 1, 2, 5, 10 und 50 Pfennig) her, die zum großen Teil nach Mitteldeutschland abgeführt werden.

Landtagskandidaturen. Die Deutsche Volkspartei hat für die Reichstagswahlen als Spitzenkandidaten Hofrat Biedes und Professor Dr. Scheel-Tübingen aufgestellt. Die Landtagslandbesitzer der Deutschen Volkspartei nennt Oberstudienrat Dr. Egelhaaf und Postinspektor Hartmann an erster Stelle. — Die demokratischen Landtagskandidaten für Groß-Stuttgart sind in vorderster Linie Dr. Hieber und Rechtsrat Dr. Elias.

Der Staatsanzeiger ist am Samstag wegen des Seherstreits in verkürzter Form ausgegeben worden.

Aus dem Lande

Marbach, 13. April. Am 6. April wurde beim Elektrizitätswerk die Leiche eines unbekannt, 45—50 Jahre alten Mannes aus dem Neckar gefischt. In den Kleidern des Toten befand sich ein Revolver.

Heilbronn, 13. April. Die Bauarbeiter haben noch Bewilligung einer Stundenlohnsteigerung auf 73 Pfennig und 4 Pfennig Verkehrszulage die Arbeit vorläufig fortgesetzt. Die Verhandlungen über die Arbeitszeit werden fortgesetzt.

Heilbronn, 13. April. Die Mairie. In Böllingen beschloß die sozialistische Mehrheit des Gemeinderats, daß der 1. Mai allen Beamten, Angestellten und Arbeitern der Stadt freigegeben und das Rathaus mit der roten Fahne zu besetzen sei, neben der auch die schwarz-rot-gelbe zulässig sei.

Göppingen. M. Bradenheim, 12. April. Lateinschule. Die hiesige Lateinschule bleibt erhalten. Der Gemeinderat hat sich entschlossen, die zweite Lehrstelle (Hilfslehrer) befristet auf Gemeindefosten zu übernehmen.

Magnus Wörland und seine Erben

41 Roman von Günther von Hohenfels

fen Winkel beobachtete ihn lächelnd.
„Nun, wünschen Sie noch etwas?“
„Noch eine Frage, also — am nächsten Morgen zahlte er das Geld?“
„Allerdings, und dann gab ich ihm das Dokument. Sie wissen, den Schuldschein, aber er war so aufgeregt, daß er ihn auf dem Tisch liegen ließ. Ich bemerkte es erst, wie ich abreisen wollte — in Bremen war keine Zeit mehr — in Osnabrück hatte ich eine Stunde Aufenthalt, da hab ich ihm den Schuldschein im eingeschriebenen Brief zugesandt.“
„Ich danke.“
Schumann stand auf.
„Nun also wissen Sie alles. Ich bitte Sie — ich möchte dann endlich von der Geschichte Ruhe haben.“
„Ich möchte Sie eigentlich um etwas bitten.“
„Ja?“
„Möchten Sie mir diesen Brief von Magnus Wörland an Sie überlassen?“
fen Winkel zuckte die Achseln.
„Warum nicht — mir ist er wertlos — für mich ist die Sache nun hoffentlich erledigt.“
Schumann steckte den Brief ein.
„Gewiß — ich bin Ihnen zu großem Dank verpflichtet.“
Er ging die Treppe hinunter und aus dem Hause, er hörte nicht, wie der Portier ihn grüßte, er nahm einen Wagen und fuhr in sein Büro.
„Ich bin heute für niemand zu sprechen.“
Er schloß sich in seinem Zimmer ein und las nochmals den Brief.
Ein vernichtender Beweis, nicht einmal eine Tat im Affekt; sondern ein überlegter Plan. Und überlegt und raffiniert hatte sich Magnus in das Haus seines Oheims gestohlen. Nicht einmal die Liebe zu Magna war echt!
Einen Augenblick kam ihm der Gedanke —

Neußlingen. In der Strickmaschinenfabrik von Stoll u. Co. sind etwa 400 Arbeiter in den Kussland getreten.

Schramberg, 12. April. Zu Fuß um die Erde. Von dem Weltreisenden Heinz Schäfer ist wieder ein Lebenszeichen hierher gelangt. Es ist eine Postkarte aus Trebisond im nördlichen Anatolien, in der er mitteilt, daß er gesund ist und sich auf dem Wege nach Persien befindet.

Gmünd, 11. April. Vom Lehrerinnenseminar. Der Vorstand des Lehrerinnenseminars, Studiendirektor Dr. Rombold, ist auch mit der Leitung des Lehrerinnenseminars betraut worden. Beide Seminare werden im nächsten Frühjahr neue Kurse erhalten.

Ulm, 12. April. Landtagskandidat. Dr. Hölcher-Ulm ist als Spitzenkandidat der Bezirke Ulm, Heidenheim, Blaubeuren, Nürtingen von dem Völkisch-Baterländischen Block aufgestellt worden.

Ulm, 13. April. Riesiger Bierfudkessel. Die Firma Edmund Raper u. Co. lieferte dieser Tage nach Christiania einen kupfernen Bierfudkessel mit einem Gehalt von fast 5000 Liter ab.

Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich für den 9. April auf das 1,11-Billionenfache der Vorkriegszeit. Gegenüber dem 31. März, dem Erhebungstag der Vormoche (1,07-Billionenfache) ist demnach eine Steigerung von 3,7 Prozent zu verzeichnen. Die Steigerung ist in der Hauptsache auf die Erhöhung der Meißel zurückzuführen.

Baden

Karlsruhe, 11. April. Der erste Bürgermeister von Karlsruhe, Sauer, forderte die Verdoppelung seines derzeitigen Gehalts auf 16 000 Goldmark, „weil die Liebe zur Arbeit es allein nicht tue, wenn nicht ein standesgemäßes Gehalt dabei sei.“

Karlsruhe, 11. April. Die Deutsch-demokratische Partei hat für den Wahlbezirk Baden als Spitzenkandidaten für die Reichstagswahlen den Ministerpräsidenten a. D. und Hofbesitzer Hermann Dietrich-Wildgutach aufgestellt. An zweiter Stelle steht der bisherige Abgeordnete Rechtsanwalt Haas-Karlsruhe, an dritter Chefredakteur Scheel-Mannheim.

Gestern nachmittag versuchte auf dem Karlsruher Bahnhof ein Gefangener, der zum Abtransport nach Frankfurt umsteigen mußte, auszureißen. Der Flüchtige wurde dabei von dem ihn begleitenden Schutzmännern in den Arm geschossen.

Heidelberg, 11. April. Der Bürgerausschuß bewilligte 630 000 RM. zur Errichtung von 69 Wohnungen.

Weinheim, 11. April. In der Nacht zum Donnerstag wurde hier in Postschuppen erbrochen und daraus 20 Pakete, zum Teil mit Feder, Kleidungsstücken und Lebensmitteln von unbekanntem Täter gestohlen.

Iffezheim bei Rastatt, 11. April. Schon wieder ist hier ein Anwesen dem Feuer zum Opfer gefallen. Das Anwesen des Landwirts Rudolf Welter ist vollständig niedergebrannt. Außer dem Viehstand konnte nichts gerettet werden.

Freiburg, 11. April. Vor einiger Zeit ging hier das Gerücht um, daß das Freiburger Weinbauinstitut abgebaut werden soll. Das hat sich aber glücklicherweise nicht bewahrheitet. Wie nun mitgeteilt wird, hat die Stadt Freiburg dem Weinbauinstitut ein neues Gebäude verschafft und ihm den Peterhof zur Verfügung gestellt.

Das Parthotel steht in den Besitz des Caritasverbands für das katholische Deutschland übergegangen. Der Verband will in dem Gebäude einen Teil seiner Hauptleitung unterbringen. Damit ist wieder eines der größten Hotels der Stadt Freiburg für den Fremdenverkehr verloren gegangen. Zwei weitere Hotels waren schon früher eingegangen.

Kleine Nachrichten. In Konstanz sind nachts die Schaulenster zahlreicher Geschäftshäuser an der Marktplatz schwer beschädigt worden, indem sie mit einem scharfen Gegenstand geritzt wurden. Sie weisen lange Striche auf und es besteht die Gefahr, daß sie bei starken Erschütterungen springen. — Der Brand auf dem Bogeled bei Schönaach ist gelegt worden. Der Täter ist der 22 Jahre alte Sohn Daniel der Witwe Scherer.

Karlsruhe, 13. April. Das städtische Milchamt wurde aufgehoben und dafür eine „Milchversorgung G. m. b. H.“ unter Beteiligung der Stadt gegründet.

Mannheim, 13. April. Die Einbrecherfamilie des Tagelöhners Peter Zahnleiter gibt der Polizei und den Gerichten beständig zu tun. Das Familienoberhaupt hat schon eine Strafliste mit 31 Einträgen, seine Kinder eifern ihm nach und der 12jährige Hans ist schon ein gewandter Einbrecher. Seine Brüder Anton und Peter haben mit dem Tagelöhner Emil Eichhorn ein Lagerhaus beraubt, wobei das Ehepaar Zahnleiter und ihre Tochter versuchten, die gestohlene Ware, sechs Säcke Reis und einen halben Zentner Javatabak zu Geld zu machen. Der junge Peter Zahnleiter und Emil Eichhorn wurden zu je 2 Jahren und 2 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust und die übrigen zu Gefängnisstrafen von 6 und 4 Monaten verurteilt. Anton Zahnleiter ist schon abgeurteilt.

Beim Abladen von Bauholz von einem Eisenbahnwagen auf dem Bahnhof Rheinau wurde ein Fuhrmann durch abstürzende Balken getötet, der Eisenbahninspektor Berlinghoff schwer verletzt. — Selbstmorde sind in Mannheim eine stehende Erscheinung geworden.

Nach der Verteilung von 10 000 Baiben Brot durch die internationale Arbeiterhilfe zogen in Ludwigshafen 4—5000 streikende Arbeiter zur Anilin- und Sodafabrik. Die Kundgebung verlief ohne Zwischenfall.

Steinlingen (bei Stodach), 13. April. Der 26jährige Stromwart August Streit von hier kam bei Befreiung einer Mastleitung der Hochspannung zu nahe und wurde sofort getötet.

Füssen bei Bonndorf, 13. April. Die 1750 erbaute 30 m lange Zehntheuer ist bis auf den Grund niedergebrannt. Fünf Farren wurden getötet. Sonst wurde alles ein Raub der Flammen.

Kadolfzell, 13. April. Der älteste Schreinermeister von Oberbadern dürfte der hier wohnhafte Valentin Schwarz sein. Trotz seiner 82 Jahre geht er noch jeden Tag an die Hobelbank und arbeitet noch mit jedem jungen Schreiner um die Wette.

Ueberlingen, 13. April. Trotz der großen Vorsichtsmaßnahmen breitet sich die Tollwut immer weiter aus. Reizend ist in Holzwinkel ein tollwütiger Hund getötet worden. Man glaubt, daß der in Oberhülbingen eingefangene Hund in der Gegend herumvagabundierte und da und dort Hunde durch Bisse vergiftete.

Konstanz, 12. April. Beim hiesigen Leuchtturm stürzte sich ein unbekannter Mann in den See. Der Tote hatte keinen Pfennig Geld und keine Ausweispapiere bei sich.

Kotales

Wildbad, den 14. April 1924.

Landtagskandidaturen. Anlässlich der am Samstag abend im Gasthof zur Alten Linde stattgefundenen Wahlversammlung des Vaterländischen Rechtsblocks (Bürgerpartei und Vaterländische Verbände) wurden für den Bezirk Neuenbürg nachfolgende Kandidaten aufgestellt: Landtagsabgeordneter Dr. Schott, Sägewerksbesitzer Keppler-Calmbach, Schuhmacher-Innungmeister A. Schuerle-Neuenbürg, Dr. Haller-Ludwigsburg und Hauptlehrer Pfau-Wildbad. (Ueber den Verlauf der Wahlversammlung werden wir in nächster Nummer berichten.)

Der Niederkrantz Wildbad hatte am Samstag abend hochwillkommenen Besuch durch das Günth'sche Doppelquartett aus Pforzheim, welches ja hier vom Vorjahre her noch in angenehmster Erinnerung ist. Nachdem Herr Günth mit den hiesigen Sängern abgefürzte Singstunde abgehalten hatte, vereinigte man sich zu gemütlichem Beisammensein, mit beiderseitigen Gesängen abwechselnd. Das Günth'sche Doppelquartett mit seinen ganz hervorragend begabten Sängern befestigte seinen vorzüglichen Ruf auch am Samstag wieder aufs Beste; Dirigent und Sänger zeigten sich als förmlich miteinander verwachsen, wozu sich auch ihre ausgezeichneten Leistungen erklären. Die Wildbader Sänger, die ja bekanntlich auch über schönes Stimmenmaterial verfügen, dürfen sich gratulieren, einen Dirigenten wie Herrn Günth, der seinen Gesangereinen mit zielbewusster Energie seine ganze Kraft widmet, auch

Wenn der Brief falsch wäre?
Eine aussichtslose Hoffnung! Dann hätte ihn der Mann sicher nicht hergegeben, er brauchte ihn ja nur Wörland zu zeigen — der hatte unzählige Vergleiche — das war ausgeschlossen — er war echt!
Wie gut, daß der Senator in Berlin war, heut wäre Schumann nicht imlande gewesen, es ihm zu sagen.
Der arme Vater — die arme Mutter! Und das arme Mädel, das im fremden Land — nein — augenblicklich war sie anscheinend glücklich! Natürlich — noch mußte er vorsichtig sein.
Aber später — die Ehe mußte geschieden werden — natürlich, wenn der eine Ehegatte nachher erst Umstände erfährt, die den anderen unwürdig erscheinen lassen.
Und er — er selbst hatte geraten — er hatte den jungen Magnus verteidigt. Noch heut hatte er zugeredet.
Ein neuer Schreck — der Senator legte heute die Pläne der deutschen Regierung vor — die Pläne, die jener Betrüger entworfen. Was mochte daran wahr sein? Nichts! Sicher nichts! Wieder ein Köder — vielleicht, daß der Alte Geld senden sollte?
Je länger er darüber nachdachte, um so notwendiger wurde der alte Herr.
Sollte er zu Therese? Jetzt, wo der Gatte in Berlin war? Bestimmt nicht!
Er schloß den unglückseligen Brief in das Geheimschloß, das er in seinem Schreibtisch hatte, und suchte Ruhe zu gewinnen — vergebens — zum ersten Mal seit langen Jahren hatte der Justizrat ein schlaflose Nacht.
Siebentes Kapitel
Senator Wörland war aus Berlin zurückgekehrt. Justizrat Schumann, der sich täglich im Büro erkundigt hatte, holte ihn von der Bahn. Wörland sah ordentlich jung und frisch aus.
„Willkommen, alter Freund! Das ist ja ein glücklicher Zufall, daß Sie an der Bahn sind. Schön war's in Berlin! Von morgens bis abends gearbeitet, herumgelaufen von

Pontius zu Pilatus, die Regierungsstellen äußerst wohlwollend. War auch bei den Großbanken, auch da Interesse. Justizrat, die Firma Wörland kommt wieder hoch!“
Es schnitt dem Freund in das Herz, nun alle diese Hoffnungen mit einem Schlag vernichten zu müssen; aber, durfte er ihn länger in der Ungewißheit lassen?
„Lieber Freund, ich hätte eine Bitte. Würden Sie erst einen Augenblick mit auf mein Büro kommen? Der Wegen wartet.“
Wörland sah ihn an.
„Was ist's? Jetzt sehe ich erst, Sie sind ganz verärrt. Ist etwas geschahen?“
„Aber ein, alles wohl, nur eine rein geschäftliche Sache.“
„Und so eilig?“
„Allerdings.“
„Also gut.“
Es waren nur wenige Minuten, dann standen sie in des Justizrats Arbeitszimmer.
„Nun?“
„Ohne viel Umschwelle: ich hab's mit ten Winkel gesprochen.“
„Mit ten Winkel?“
„Er war in Bremen, und selbstamerweise wurde ich durch einen anonymen Brief davon unterrichtet.“
„Und?“
Wörland wurde nervös.
„Leider recht dumme Nachrichten.“
„Also doch.“
Wörland war totenbleich. Er sah plötzlich greisenhaft und verfallen aus.
„Seien Sie standhaft, lieber Freund. Ich wollte, ich könnte es Ihnen ersparen. Ich selbst kann es nicht fassen.“
Der Reeder gewann seine Selbstbeherrschung zurück und der Justizrat erzählte.
Man sah dem Senator kaum etwas an, nur seine Mundwinkel zuckten.
Er sprach ganz ruhig, aber er konnte nicht verhindern, daß seine Lippen bebten. (Fortsetzung folgt.)

fernerhin als treuen Lehrer und Leiter zu befehlen. Unter den herrlichen Gesangsvoorträgen der Pforzheimer Gäste ist besonders ein Solo des Herrn Heidegger hervorzuheben, das zeigte, wie eine kräftige und doch weiche und schmiegsame Tenorstimme sich in die Herzen der Zuhörer hineinzufügen vermag. Der herrliche Dank des Liederkranzes Wildbad an die Pforzheimer Gäste für ihren Besuch, von Herrn Vorstand W. Schill ausgesprochen, fand in aller Anwesenden Herzen begeisterten Widerhall. Lange blieb man noch bei launischer gefanglicher Kurzweil beisammen und auch am Sonntag vormittag fand man sich bei „Vater Burg“, wo's nochmals recht gemütlich war. 1.32 entführte das Dampftröb die schöne Band Klängen eines Abschiedsliedes. Möge das schöne Band herzlicher Sängerefreundschaft, das den Liederkranz Wildbad mit dem Günth'schen Doppelquartett und ihrem gemeinsamen, hochverehrten Dirigenten verbindet, sich immer inniger verknüpfen zu Ehre und Preis des herrlichen deutschen Liedes!

Wildbad, 12. April. Jugendheim. Eine neue Jugendherberge, die zugleich Erholungs- und Urlaubsstätte sein wird, ist vom Jugendbund des Gewerkschaftsbunds der Angestellten in Württemberg (Gruppe Groß) in Calmbach eröffnet worden.

Das neue Reichsilbergeld wird bekanntlich in Stücken zu 5, 2 und 1 Mark geprägt. Das Raubgewicht beträgt auf je 1 Mark Nennwert 5 Gramm, das Feingewicht beträgt 50 Prozent, d. h. auf die 5 Gramm Gesamtgewicht jeder Mark kommen nur 2½ Gramm Silber, das übrige ist eine Art Kupferlegierung. Der Silberwert beträgt 25 Pfg. auf je 1 Mark. Auf den Kopf der Bevölkerung werden vorläufig 5 Mark neues Silbergeld ausgegeben. Das neue Silbergeld m u h bis zum Betrag von 20 Mark von jedermann in Zahlung genommen werden. — Demgegenüber war das frühere Silbergeld gestückt in 5, 3, 2, 1 und ½ Mark. Raubgewicht 5½ Gramm auf 1 Mark, Feingewicht 90 Prozent Silberwert 45 Pfg. auf die Mark. Die Ausgabehöhe betrug 15 Mt. auf den Kopf.

Vermehrung des Zuckergehaltes und Vergrößerung jeder Rübe. Professor Stähler schreibt im letzten Heft der Landwirtschaftlichen Nachrichten, daß gewisse Pflanzkrankheiten durch Beizung des Saatgutes von den Pflanzen fern gehalten werden, indem durch die Beize die am Samen befindlichen Krankheitserreger vernichtet werden. Gewisse Beizmittel, besonders solche, die Metallsalze enthalten, bringen in die Oberflächenschicht des Samens hinein und werden durch das Pflanzenwachstum festgehalten. Dadurch wird bei der sich entwickelnden Pflanze ein Reiz ausgeübt, so daß die Pflanzenzellen eine lebhaftere Tätigkeit entfalten. Die Keimung wird beschleunigt, die junge Pflanze entwickelt sich kräftiger. Es findet eine Erhöhung des Ernteertrages bei sonst gleichen Wachstumsbedingungen statt. Neue Versuche bei Zuckerrüben haben ergeben, daß man durch Beizung des Samens das Gewicht der einzelnen Rüben und auch den Zuckergehalt vergrößern kann. So wurde zahlenmäßig der Ertrag von 42,3 Kilogramm je Zentner auf 58,0 Kilogramm je Zentner gesteigert und der Zuckergehalt der Rüben von 15,7 Prozent auf 18,3 Prozent.

Die stille Woche

Die Karwoche fällt dieses Jahr mitten hinein in die Zeit des Wahlkampfes. Aber es kann auch dem politischen Leben nur zugunsten kommen, wenn, wie es angestrebt wird, die Wählerchaft die stille Woche still begeht.

In das Herz des deutschen Volkes haben sich Trauer, Schmach, Sorge und Elend im letzten Jahrzehnt tief eingegraben. Aber noch immer besteht die Kreuzfahrtschiffahrt zu Recht: Schaut, ob ein Schmerz ist wie mein Schmerz? Eigenes Leid wird am besten gestillt durch den Anblick noch größerer Schmerzen. Je mehr unser Volk sich diese Erfahrung in der kommenden Karwoche zu Nutzen macht, desto weniger wird es nachher unberechtigte Gefühlspolitik treiben, desto sachlicher seine Lage und seine Aufgaben beurteilen.

Aber die Feier der stillen Woche wird uns nicht nur helfen, unvermeidliche Leiden und Lasten gesäht und tapfer tragen — der Nebel größtes ist die Schuld! Warum hat der Versailler Friede ein friedloses Europa geschaffen? Er trank an der Kriegsschuldfrage. Woher der vergiftende Hauch unserer Völker? Man gibt einander die Schuld am Zusammenbruch und die Schuld, daß seither immer noch das Uebel äger geworden sei. „Merzte, nicht Richter braucht die zerrissene Menschheit“ — so schrieb ein Schweizer unmittelbar nach Kriegsende. Wie, wenn wir unsere Augen vereint auf den Arzt heften, der am Kreuze unschuldig der Fehlentwicklung der Menschheit zum Opfer fiel — und fallen wollten! Als er sterbend für seine Feinde um Vergebung betete, da hat er für die ganze Welt den Brandstift des tiefsten Streits weggeräumt und dem Neubau gerechter und dauerhafter Gemeinschaft Platz gemacht, auch für unser Volk.

Um mit dieser Tat sein Lebenswerk zu krönen, ist er einst beim Beginn der Karwoche wie ein König in die Stadt seiner Kreuzigung eingezogen, und ohne recht zu wissen warum, haben sie ihm Heil gerufen und Palmen gestreut. Wenn wir ihn in der kommenden stillen Woche bei uns einziehen lassen und willkommen heißen, dann wissen wir warum. Mit dem Tröster, dem Verführer, dem Spender göttlichen Lebens kommt zu unserem Volke nach langem Winter ein neuer deutscher Frühling.

Dem zu den beweglichen Hauptfesten der christlichen Kirche gehörenden Osterfest geht eine vierzigtägige Fastenzeit voraus, die am Mittwoch vor dem sechsten Sonntag vor Ostern (Domenica Quadragesimae), d. h. am Aschermittwoch, beginnt und bis zum Sonnabend vor Ostern (Karfreitag) dauert. Diese Fasten kamen bereits im dritten Jahrhundert unserer Zeitrechnung auf, währten aber damals noch nicht so lange; dagegen wird die vierzigtägige Dauer der Fasten schon im vierten Jahrhundert durch den Kirchenlehrer Cyprianus u. a. bezeugt. Der sechste und letzte Fastensonntag und erste Sonntag vor Ostern heißt nun Dominica palmarum, Palmsonntag, und ist dem Gedächtnis von Jesu Einzug in Jerusalem geweiht, bei dem nach der Evangelien Bericht das Volk Teppiche vor den Füßen des Messias ausbreitete und Palmzweige auf seinen Weg streute. Schon im fünften Jahrhundert ahmte man in der kirchlichen Feier zu Jerusalem diesen Vorgang nach; der Bischof zog, begleitet von dem Palmzweig in den Händen tragenden Volk vom Oelberg herab nach der Kirche des heiligen Grabs. Während die griechische Kirche den Brauch, wie gesagt, bereits im vierten Jahrhundert pflegte, nahm die abendländische Kirche ihn erst im neunten Jahrhundert auf; er hat sich aber in der katholischen Kirche bis heute erhalten. Die Zweige, die bei der sog. Palmprozession umhergetragen werden, sind allerdings selten wirkliche Palmzweige oder besser Palmenblätter, sondern, je nach der Gegend, andere frischgrüne, vielfach immergrüne

Zweige, so in Italien und Frankreich die Weiden der Sappalme, mit der man als „Friedenspalmen“ bei uns die Säge schmückt, oder auch Delzweige, in Griechenland Lorbeer, in Rußland Buchsbaum und in Deutschland vorwiegend Weidenzweige, die hier deshalb „Palmen“ genannt werden. In manchen Gegenden ähnelt der „Palmenzweig“ mehr dem Malvenzweig; bei Basel zum Beispiel erseht man ihn durch eine kleine Tanne, deren Stamm unten gefüllt und deren Äste oben kronenartig zusammengebunden und mit grünem Laub, Bändern und Kapseln geziert werden. In Rom vollzieht der Papst eigenhändig die Weihe der Zweige von der Riviera bezogenen Palmenweiden, die dann an alle Kirchen der Stadt verteilt werden; sonst übt die Priesterchaft die Palmweihe aus. Den kirchlich geweihten Palmzweigen schreibt das Volk eine gleiche innere Kraft zu wie den Malvenzweigen; sie dienen darum als Schutzmittel gegen Blutschlag und anderes Ungemach und werden über die Haustür oder am Stoll und der Scheune genagelt. Neben der Palmprozession bestand früher noch die sog. Palmeselprozession, bei der ein aus Holz gefertigter Esel mit einer Christusfigur durch die Straßen gefahren wurde, während das polmentragende Volk mit Gesang folgte. Dieser Brauch kam in Deutschland um 1800 ab.

Mit Palmsonntag hebt die stille Woche oder Karwoche an, deren vier letzte Tage vielerlei Bezeichnungen tragen; u. a. heißt der Mittwoch trummer Mittwoch, Plagmittwoch, der Donnerstag grüner oder weißer Donnerstag, Rendsitag, Anlafstag, der Freitag Karfreitag, Schmerzentag, Miller oder langer Freitag, der Sonnabend Karfreitag, stiller, hoher Samstag, Taufsamstag. Ihren Namen trägt die Karwoche von dem althochdeutschen Worte kara, d. h. Trauer, Klage, zum Andenken an Jesu Leiden und Tod. Die Christenheit begeht sie deshalb still, ohne laute und trobe Feste; diese bleiben dem Freudentag der Auferstehung, dem Ostersonntag und dem ihm angegliederten zweiten Feiertag, vereinzelt auch noch einem dritten Feiertag vorbehalten.

Allerlei

Einüchtung Sinnes. Die sterblichen Ueberreste von Hugo Stinnes werden am Montag mittags in der Verbrennungshalle Berlin-Wilmersdorf eingeschickt. Die Feier wird nach dem Wunsch des Verstorbenen auf den engsten Kreis beschränkt sein. Die Asche wird sodann in die Heimat nach Rülheim an der Ruhr überführt.

Die erste bayerische Fliegerin. Die in Sportkreisen bekannte Frau Ida Otto in München bildet sich derzeit zur Fliegerin aus. Sie hat sich schon oft mit Erfolg an Kraftwagenrennen beteiligt.

Zurückgekehrt. Der größte Gasthof in Wiesbaden, der „Kassauer Hof“, ist kürzlich aus „anglo-amerikanischer“ wieder in deutschen Besitz zurückgegangen.

Fabrikbrand. In Lodz (Polen) ist die Spinnerei und Weberei der Firma Angerstein abgebrannt. Beim Löschen wurden drei Feuerwehrleute getötet. Der Schaden beträgt 300 000 Dollar. 600 Arbeiter sind erwerbslos.

70 000 Pfund Sterling hat das englische Unterhaus bewilligt für Freireisen der Unterhausmitglieder auf den Eisenbahnen. Die Bahnen Englands befinden sich bekanntlich in Privatbesitz.

Die Bienen als Verbündete der Deutschen. Ein zehn Jahre altes Geheimnis von einer Kriegsliste, die die Deutschen gegen die englischen Truppen im ostafrikanischen Feldzuge anwandten, wird nach den Meldungen Londoner Blätter durch Aufzeichnungen enthüllt, die man im Nachlaß des vor kurzem verstorbenen Brigade-Generals Arthur E. Milken gefunden hat. Im November 1914 rüstete sich Milken mit einem englischen Regiment, das durch indische Truppen verstärkt war, einen Angriff auf Tanga zu unternehmen. Die englischen Truppen mußten dabei einen dichten Urwald durchqueren. Die Deutschen, die von diesem Angriffspunkt Kunde erhalten hatten, wandten nun die folgende Kriegsliste an: Sie verbargen zahlreiche Bienenstöcke in dem Wald, und brachten an den Verschlussvorrichtungen der Bienenstöcke Stahldraht an, der dann an den Bäumen befestigt wurde. Wenn die Drähte berührt wurden, mußten dadurch die Bienenstöcke geöffnet werden. Die Bist glückte auch vollständig. Als die englischen Soldaten sich den Weg durch den Urwald bahnten, verwickelten sie sich in die Drähte, durch die die verbündeten Bienen zum Angriff aufgerufen wurden. Große Schwärme wütender Bienen griffen die Engländer an, die dadurch zum großen Teil höchst schmerzhaft Wunden erlitten, die sie außer Gefecht setzten. — hm!

Die Aussicht, 12 Jahre länger zu leben für Engländer. Wie der Statistiker Sir Kingsley Wood auf der Versammlung der englischen Lebensversicherungen ausführte, hat jedes heute geborene englische Kind begründete Aussicht, 12 Jahre länger zu leben als sein Großvater. Dies kommt daher, daß sich die Gesundheitsverhältnisse in England in den letzten Jahrzehnten außerordentlich verbessert haben. Die Kindersterblichkeit wies noch nie geringere Zahlen auf. Auch ist die Körperkonstitution der englischen Kinder besser als je zuvor. 90 Prozent aller britischen Kinder werden gesund geboren, und 1922 verließen 15 Prozent mehr von den Londoner Kindern die Schule mit gesunden Zähnen als 1913.

Wahres Geschick. In Abwesenheit der Eltern kommt ein Mann mit dem nicht gerade häufigen Namen „Bräutigam“, um irgend etwas auszurichten. Der kleine Frisch gibt abends den Bescheid ganz richtig der Mutter ab, kann sich aber des Namens nicht mehr erinnern. Nach eifrigem Nachdenken sagt Frisch: „Wahsch, Mutter, er heißt also, wie einer, wo ich e Frau hat und doch sei Ma nicht!“

Wann wurde Christus gekreuzigt? Diese alte Streitfrage hat der Berliner Professor Oswald Gerhardt durch eine interessante Rechnung so genau gelöst, daß nur noch zwei Möglichkeiten übrig bleiben. Die Berichte über die Kreuzigung Christi widersprechen sich bekanntlich, aber es sind doch genügend übereinstimmende Anhaltspunkte vorhanden. Unbestritten ist nach den Angaben der Bibel und der sonstigen Literatur der ersten Jahrhunderte, daß Christus unter der Statthalterchaft des Pontius Pilatus gekreuzigt wurde, daß die Amtszeit dieses römischen Prokurators 10 Jahre betrug, und daß die Vollstreckung des Urteils an einem Freitag, und zwar am 14. oder 15. Tag des jüdischen Monats Nisan während des Passahfestes geschah. Die jüdische Zeitrechnung hing damals vom Mond ab. Gerhardt hat nun die Mondphasen nachgerechnet und auf unsern Kalender übertragen. Zu berücksichtigen war, daß das öffentliche Wirken Christi spätestens im Winter von 28 zu 29 begann und 2½ bis 3½ Jahre dauerte. Es mußte also festgestellt werden: in welchem Jahr der Amtszeit des Pilatus und hier wieder der Wirkamkeit Christi fiel der 14. oder 15. Tag des Nisan auf einen Freitag? Kommt der 15. Nisan als Todestag Christi in Betracht, was als ziemlich sicher angenommen wird, dann entspricht dies dem 7. April des Jahres 30, war aber der 14. Nisan der Todestag, dann könnte dies nur der 27. April des Jahres 31 sein.

Die Mesajährige Ferkelzugkonferenz unter Beteiligung der Direktionen der deutschen Reichsbahn, findet nach Mitteilung des Badischen Verkehrsverbandes am 29. April in Baden-Baden statt. Hierbei werden die zur Förderung des Erholungsverkehrs während des Sommers in ganz Deutschland zur Ausführung kommenden Ferkelzugzüge zu ermäßigten Fahrpreisen festgesetzt werden.

Das Weisfest der Feste Koburg für den wiederhergestellten Teil soll am 15. und 16. Juni in Verbindung mit einem Heimat- und Trachtenfest gefeiert werden.

Eklärung der Freimaurer. Die Große National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln, die Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland und die Großloge von Preußen („Zur Freundschaft“), die zusammen drei Viertel aller deutschen Freimaurer umfassen, veröffentlichten eine Erklärung, daß sie von je, im Gegensatz zu anderen Logen, auf streng deutschem und christlichem Boden stehen und nur Mitglieder aufnehmen, die neben einer bestimmten Bildung eine christlich-religiöse Weltanschauung und eine im innersten Wesen begründete nationale deutsche Gesinnung haben. Jede politische Tätigkeit der Logen sei ausgeschlossen. Für die Erneuerung und Wiederherstellung der Ehre des deutschen Volks zu kämpfen, sei eine der ersten sittlichen Pflichten des Bundes.

Die Sommerzeit in England. Das englische Unterhaus hat mit 169 gegen 129 Stimmen das Gesetz angenommen, daß vom ersten Sonntag im April bis zum ersten Sonntag im Oktober die Sommerzeit alljährlich (wie in Frankreich, Belgien und Holland) eingeführt werden soll.

Ueberfahren. Zwischen dem Bebrter und Belsenow-Bahnhof in Berlin wurden 4 Straßenarbeiter, die sich zur Arbeit verspätet hatten und auf den Gleisen gingen, von einem Zug überfahren und getötet.

Wurstergiftung. In der Missionstankstation St. Gabriel in Wörlitz bei Wien sind infolge Wurstergiftung 140 Personen erkrankt, wovon 2 bereits gestorben sind. Das Missionshaus bildet kath. Missionare für Ostasien, Indien und Südamerika aus.

Kokainseuche unter den russischen Kindern. Englische Blätter berichten, in Moskau seien jede es über 50 000 Kinder, die abwechselnd sind, und davon seien mindestens 20 000 im Alter von 8 bis 13 Jahren der Kokainseuche verfallen. Die Kinder haufen nachts in den verfallenen Häusern der Vorstädte und lungen am Tag in den Straßen Moskaus herum; die Mittel zum Erwerb des Kokains verschaffen sie sich durch Betteln oder meist durch Stehlen. Der Arzt Dr. Bucharow versichert, er habe festgestellt, daß viele Kinder wöchentlich eine Summe, die 200 Goldmark gleichkommt, für Kokain ausgeben. Eine Aufsicht gibt es nicht mehr. Manche der Vorstadtkinder seien richtige Kokainhändler. Die fürchterbare Zunahme der Kindersterblichkeit in den letzten Jahren sei hauptsächlich der Verbreitung dieses Gifts durch gewissenlose Händler zuzuschreiben.

Ein Neutraler über die franz. Fremdenlegion

Dieser Tage ist ein junger Däne namens Richard Andersen nach einer abenteuerlichen Flucht aus der Fremdenlegion in Kopenhagen eingetroffen. Aus seinem Bericht über die Zustände in der Fremdenlegion entnehmen wir folgendes:

Ich kam in die Fremdenlegion zusammen mit Hunderten von anderen jungen Dänen, verlockt durch goldene Versprechungen von einem Mann des französischen Kommandos in Kopenhagen. Wenn ich mich erst wieder etwas erholt haben werde, werde ich diesen Mann aufsuchen und ihm ins Gesicht schreien, welches Verbrechen er vor drei Jahren gegen mich und namenlich gegen die vielen anderen jungen Dänen beging, die jetzt in den marokkanischen Bergängen Schmach oder zu Tode gequält sind. Die Offiziere in der Fremdenlegion sind reine Bluthunde. Sie besitzen eine Gefühlslosigkeit, die für jeden, der sie nicht kennt, unsehbar ist. Gott beschütze uns vor dem sogenannten kultivierten und edelmütigen französischen Offizier; er ist grausamer als der Teufel selbst. In Fesseln geknüpft schleppen sich die Legionäre in brennender Sonnenhitze durch die Steinwüste, oft krank und hungrig. Die Offiziere dagegen tragen eine Kleidung, die sie gegen die Hitze schützt, und sie fressen und saufen bis zur Vernunftlosigkeit, während wir hungern. Wegen der geringsten Kleinigkeit werden wir gepöbeln. Ich war Augenzeuge, wie Kameraden, die zusammengebrochen waren, von Offizieren mit einer Zigarette im Munde mit der Peitsche mißhandelt wurden.

Ich sage die volle Wahrheit, wenn ich im folgenden einen kleinen Eindruck von der hochgeprägten französischen Kultur gebe. Ich habe mit eigenen Augen gesehen, wie ein Soldat der nicht weiter konnte, mit den Beinen nach oben an einem Baum aufgehängt wurde. Er hing dort anderthalb Tage ohne jede Nahrung. Andere mußten diese Strafe drei bis vier Tage aushalten. Wenn ein Offizier vorbeiging, war er mit voller Kraft einen Stein gegen den nackten Rücken des Hängenden.

Ein Deutscher, der die gleiche Strafe erlitt, wurde aufrecht dem Gerüst gepöbeln, daß man sein Schreien viele hundert Meter weit entfernt hören konnte. Ein junger Däne namens Raich, der an einem Kampfe in den Bergen teilgenommen hatte, war vor Fieber und Abspannung zusammengebrochen und hatte sich mit einem Gewehr ins Bein geschossen. Er wurde sofort mit gebundenen Händen und Füßen in einen Stachelstrauch gelegt, mit einer Schlinge aus Stachelstrauch um den Hals, die sich bei der geringsten Bewegung zusammenzog. Erst nach 5 Tagen bekam er eine dünne Wasserluppe.

Andere Soldaten wurden durch bestraft, daß sie an Mauern geunden, von diesen mitgeschleift und dabei oft getötet wurden.

Mit den arabischen Schakalen haben die Franzosen die Vereinbarung, daß diese 25 Francs erhalten, wenn sie einen geflüchteten Legionär lebend herbeschaffen, 50 Francs dagegen, wenn sie ihn tot bringen. Aus diesem Grunde ist es fast noch nie vorgekommen, daß ein Hirte einen gefangenen Legionär lebend abgeliefert hat. Viele Legionäre sind wegen der unbedeutendsten Vergehen zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in den Gruben von Neu-Caledonien verurteilt worden. Wenn ein Traberdorf befehligt werden soll, wird es zunächst eine Stunde lang von 10 Flugzeugen mit Bomben bombardiert. Danach wird es von der Artillerie beschossen. Erst wenn man annimmt, daß alle Lebenden, Männer, Frauen und Kinder getötet sind, befehlt die Infanterie das Dorf. Das nennt man französische Kultur.

Württ. Landestheater

Großes Haus, 15. April. Der arme Heinrich (7½—10%). — 16. D. 30: Die Jüdin (7—10%). — 20. Parival (4—9). — 21. Parival (4—9).
Kleines Haus, 14. April. S. M.: Oedipus der Tyrann (7½—9). — 15. D. 10: Die Jüdin (7—10). — 18. Prinz Friedrich von Homburg (7½—10). — 20. Der arme Konrad (6—9).

Märkte

Ludwigsburg, 11. April. Viehmärkte. Gesamtzufuhr 68 Stück. Die Qualität war gut. Der Handel ging langsam. Kauflust lebte. Im ganzen wurden 14 Stück verkauft. Die Preise bewegten sich für Kühe 590-580 M., Kalbinnen 345 bis 635 M., Rinder 200 bis 250 M., Schmaloch 85 bis 150 M. je Stück.
Schweinemärkte. Winnenden. Zuführt 35 Milchschweine, 7 Biber. Breis 24-28 bezw. 40-60 d. St. - Gaidorf. Zufuhr 32 Milchschweine, von denen 28 zu 20-32 d. St. verkauft wurden. - Bernhausen. Zuführt 120 Milchschweine, 30 Läufer, die zu 25-30 bezw. 50-70 d. St. abgesetzt wurden.

Pferdemarkt Am. 11. April. Dem zweifelhafte Pferdemarkt waren 400 Pferde zugeführt. Es kosteten jüngere schwere Arbeitspferde 2000-2500 M., mittelschwere Arbeitspferde, jüngere 1500 bis 2000 M., ältere 500-1000 M., Fohlen, zweijährig 800-1200 M., einjährig 500-800 M., Schlachtpferde 80-120 M. Der Handel ging flau.
Frischmarkt Winnenden. Zufuhr 55 Ztr. Weizen, 122 Ztr. Haber, 16 Ztr. Dinkel, 9 Ztr. Roggen und 4 Ztr. Gerste. Preis für Weizen 10.50-11 M., Haber 8.50, Dinkel 7.50-8 M., Roggen 9-10 M., Gerste 10-10.50 M. - Auf dem Wochenmarkt kosteten frische Eier 9-11 d. St. und Landbutter 2-2.50 M. d. Pfd.
Stuttgart, 12. April. Großmarkt. Auf dem Gemüsemarkt

geben die Preise jetzt zurück, die Obstpreise dagegen haben wieder an. Eier und Butter sind reichlich am Markt. Die Eierpreise sind ein wenig in die Höhe gegangen.
 Tafeläpfel kosteten im Kleinverkauf 30-45 Pfg., ausländische Äpfel 1 M. d. Pfd., Apfelsinen 7-20, Zitronen 4.5-8 Pfg. d. St. - Getreidepreise 1. - (Kleinhandel 2.-), Spinal 60 (80), Radieschen 20-25 (30-35), Rettiche 40-50 (50-60), Petersilg 1.5-1.8, Schnittlauch 8-10, Karotten 1.40 d. Pfd., Schwarzwurzeln 8-1.20, neues Weißkraut 25-30, Kohlrabi 40-45, Meerrettich 80-2 - die Stange, Karisoffeln 6-7 Pfg., Walfarstisoffeln 50 d. Pfd., Landbutter 1.80-1.90, Zentrifugenbutter 1.90-2.-, Schweinefleisch 72-74, dünn, Schmalz 80-90, Margarine 60-80.

BERUFS-KLEIDUNG
JEDER ART OFFERIERT:
H. WEINTRAUB
 (RONENSTR. 52)
KARLSRUHE.

Conditorei und Café Bechtle
 empfiehlt
Vorzüglichen Kaffee und Backwerk.
Osterhasen
 in Chocolate und Zucker.
 Auch pfundweise billigt.

BERUFS-MÄNTEL
JEDER ART OFFERIERT:
H. WEINTRAUB
 KRONENSTR. 52
KARLSRUHE.

Nebenverdienst!

Feuerversicherungs-Agentur für Wildbad mit schönem Bestand, hat alte angesehene Versicherungsgesellschaft per sofort neu zu befehen. Schriftliche Bewerbungen werden erbeten unter C 89 an die Redaktion des Blattes.

Forstamt Enzklösterle.
Bergebung von Steinbrucharbeiten.

Die Arbeiten zur Erschließung der Steinbrüche im Sprossenwasen und beim Kohlhäufle werden unter Zugrundlegung der allg. und bes. Bedingungen der Forstverwaltung für Tiefbauten öffentlich vergeben. Die Boranschläge betragen für Grab- und Chauffierungsarb. 1340 bezw. 1635, für Betonierungsarb. 543 bezw. 1390 M. Schriftliche Angebote auf einen oder beide Steinbrüche spätestens bis 22. April d. J. nachmittags 4 Uhr erbeten. Kostenvoranschlag und Pläne können im Geschäftszimmer des Forstamts eingesehen werden.

4 schöne Läufer Schweine
 verkauft
Ludwig Knaupp.

40 Rm. dürre Reisprügel
 verkauft in kleineren Losen am Gründonnerstag. Zusammenkunft mittags 12 Uhr bei der Eisenmühlbrücke im Kleingeztal.
 Gg. Schmid, Weistern.

Zu kaufen gesucht ein eiserner Gartentisch.
 Offerten an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Zum Frühjahrsputz:

Stahlpähne, grob, mittel und fein, Bodenwachs, weiß und gelb, Bodencreme „Weibertreu“, Bodendöl, Putztücher, Fußmatten, von M. 1.15-3.70, Waschseife, von 18 Pfg. an, Seifenpulver, 1/2 Pfd.-Pack 18 Pfg. an, Seifenpulver, mit Seifenschnitzel gemischt, 1 Pfund 25 Pfg. :: Persil
 Waschseife, ca. 12 m :: Waschkammern
 Waschkürsten, alle Sorten von -.35 an, Schrubber -.75, Topfreiber, Hand-, Gläser-, Haar-, Kleider und Klosett-Bürsten, Polierpinsel, Zimmer- und Straßen-Besen, Möbelpolier.
Konsum- und Sparverein Wildbad u. Umg. G.m.b.H.

Danksagung.

Wildbad, den 14. April 1924.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste unseres lieben Entschlafenen
Wilhelm Baufer sen.
 sagen wir herzlichen Dank. Insbesondere danken wir dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte, dem Musikverein, für die Kranzspenden sowie für die Begleitung zur letzten Ruhestätte.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Dr. Schweizer Milch, Süß-Rahm
 empfiehlt und wird jedes Quantum geliefert, für den ganzen Sommer. Bitte Bestellung.
Wolf.

Bronchiol-Tabletten
 das führende deutsche Hustenpräparat.
 Für Touristen, Sänger und Raucher unerlässlich!
 Erhältlich: Drogerie Gebr. Schmit.

UNÜBERTREFFLICHES TAFELWASSER
 Ärztlich glänzend empfohlen
Überkinger Sprudel

Vertreter: Karl Lubach, Mineralwasserhandlung.
 Nicht zu verwechseln mit den verschiedenen aus gewöhnlichem Leitungswasser hergestellten künstlichen Solewässern.

Vorzüglich keimende und sortenechte
Sämereien
 bester Beschaffenheit aus der ältesten und leistungsfähigsten Gärtnerei und Samenhandlung Württembergs empfiehlt
Konsum- & Sparverein Wildbad u. Umg.
 G. m. b. H.

Turn-Verein Wildbad.
 Der Turnrat trifft sich Dienstag abend 8 1/2 Uhr b. Vorstandsmittglied Philipp. Wichtige Besprechung. Anschließend Radio-Vortrag. Zahlreiches Erscheinen ist dringend erwünscht.
 Der Vorstand.
 Die Turnstunden fallen bis auf weiteres aus.
 Der Turnwart.

Morgen abend 8 Uhr
 Der Verein errichtet für Anfänger und Vorgeschrittene einen Gitarre- und Mandol-Lehrkurs und wollen sich diejenigen, welche daran teilnehmen wollen noch diese Woche bei Vorstand Walter anmelden. Beginn nächste Woche. Eigenes Instrument und etwas musik. Begabung wäre natürl. Vorbedingung.

„Gluck-Gluck“, das Eierlegepulver „Camphorin“ das Keit-El. Medizinaldrogerie, A. u. W. Schmit.
Düngergips
 kann auf meinem Lager am „Röhlen Brunnen“ abgeholt werden. Preis pro Sack 0.50 G. M.
Birkenfelder Baumaterialien Großhdlg.

Pfannkuch & Co
 Zur **Osterbäckerei**
Weizenmehl Spezial-0
 5 Pfd. **83** Pfg.
Blütenmehl
 5 Pfd. **93** Pfg.
Schweine-schmalz garantiert rein
 Pfd. **75** Pfg.
Margarine
 Pfd. **60** Pfg.
Rosinen
Corinthen
Sultaninen
Pfannkuch & Co
 G. m. b. H. In den bekannten Verkaufsstellen.

Zum **Osterfest!**
 Passende **Ostergeschenke**
 finden Sie im **Schuhhaus MERCEDES!**
 Beachten Sie bitte meine Schaufenster!
Wilh. Treiber
 Ludwig-Seegerstr. 17.

Hafer wieder eingetroffen
 G. Faas.
 Tel. 4004. **Otto Rayher** Tel. 4004.
Pforzheim, Weiherstraße 35
 empfiehlt
Stab- u. Formeisen, Bleche jeder Art Röhren u. Fittings, S.M.-Stahl Blankmaterial Kleiseisenwaren.
Spezialität: Drahtstifte u. Drähte zu vorteilhaften Preisen.
 Bestellungen werden von Herm. Aberle, König-Karlstraße 96 entgegengenommen.



Damen- und Mädchen-Bekleidung.
Mäntel, Kostüme, Taillekleider, Röcke, Blusen, Morgen-Röcke, Unterröcke.
C. Berner, Pforzheim, Ecke Metzger- u. Blumenstr.